

Informationen zur Tour

Tourenverlauf:

12. März 2017

Frankenwald*:

Zu den Freien Dörfern*

Laubersreuth* – Rabenreuth – Schwarzholtzwinkel* – Ahornberg* – Jehsen – Rothenmühle* – Laubersreuth

Einkehr: **Gaststätte Stricker***, Laubersreuth

ca. 10 km

Frankenwald

<http://de.wikipedia.org/wiki/Frankenwald>

Laubersreuth

„Landschaftlich geprägtes Dorf ... typisches Landschaftsbild der Münchberger Gneismasse.

Laubersreuth gehörte im Mittelalter zu den Siebendörfern; die Schlegler, seit 1203 urkundlich als Dienstmannen der Walpoten genannt, hatten Güter in Laubersreuth; das Dorf, bereits burggräfliches Lehen, wurde 1369 durch den ‚Erwerber‘ Friedrich V. von Nürnberg um 403 Pfund Heller von Albrecht von Mengersreuth gekauft; immer zum Amt Münchberg gehörig.“ (Quelle: Otto Knopf, Lexikon Frankenwald, Ackermann-Verlag Hof 1993)

Schwarzholtzwinkel

„Gasthaus am Rand des ausgedehnten Schwarzholzes; Ortsteil der Stadt Münchberg ... - Schwarzholtzwinkel ist wohl als Grenzwald zu deuten (schwarz und weiß ehemalige Grenzbezeichnungen), als Grenze zwischen dem ehemaligen Radenzgau im Westen und dem Regnitzland im Nordosten.“ (Quelle: Otto Knopf, Lexikon Frankenwald, Ackermann-Verlag Hof 1993)

Ahornberg

[https://de.wikipedia.org/wiki/Ahornberg_\(Konradsreuth\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Ahornberg_(Konradsreuth))

<https://sites.google.com/site/1ahornberg/>

Die heutige Tour war den so genannten Sieben Freien Dörfern gewidmet. Dazu folgende Informationen:

Sieben freie Dörfer

https://de.wikipedia.org/wiki/Sieben_freie_D%C3%B6rfer

Dazu auch **Otto Knopf**:

„Auch Sieben freie Dörfer und Vereinigte Dörfer genannt; zu ihnen gehörten Ahornberg, Almbranz, Jehsen, Laubersreuth, Meierhof, Querenbach und Ölschnitz; beiderseits der heutigen A 9 ... sie wurden 1323 erstmals urkundlich genannt und bildeten mit dem Hauptort Ahornberg ein Gemeinwesen mit eigenem Rat und 4 Bürgermeistern sowie verschiedenen kaiserlichen Privilegien; ihre Aufgabe war die Sicherung der Passstraße zwischen Stambach und Konradsreuth. Die Entstehung der Siebendörfer wird nach neueren Forschungen schon in die Zeit Heinrichs III. (1039-1056) verlegt. Wegen der dauernden Bewachung der Handelsstraße genossen die Bewohner der Siebendörfer u. a. gewisse Steuervorteile und Freistellungen vom Kriegsdienst.“ (Quelle: Otto Knopf, Lexikon Frankenwald, Ackermann-Verlag Hof 1993)

In einer längeren Abhandlung schreibt er dazu Folgendes:

„Die ‚sieben Dörfer‘

Die im Landkreis Münchberg gelegenen Dörfer Ahornberg, Almbranz, Jehsen, Laubersreuth, Meierhof, Ölschnitz und Querenbach bildeten jahrhundertlang eine Einheit, deren Ursprung noch im Dunkel der Geschichte verborgen liegt. Man sprach von den ‚Sieben alten freien Dörfern‘, von den ‚sieben vereinigten Dörfern‘ oder einfach von den ‚alten Dörfern‘. Sie besaßen eine eigene Verfassung, übten die niedere Gerichtsbarkeit aus und hielten alljährlich am Tage der Unschuldigen Kindlein (28. Dezember) in Ahornberg ihre Ratsversammlung ab. Dabei wurden die erledigten Stellen besetzt und gemeinsame Angelegenheiten besprochen. Der Rat bestand aus vier Bürgermeistern, acht Ratsfreunden und einem Ratsschreiber, dem Schulmeister von Ahornberg. Der letzte sichtbare Überrest dieser einstigen ‚Selbstherrlichkeit‘ dürfte das Wappen der Gemeinde Ahornberg sein. Es ist vermutlich um 1600 entstanden und zeigt vorne den gevierten Zollernschild in Silber und Schwarz, hinten in Silber einen grünen Ahornbaum auf grünem Berg.



Über Zeit und Grund der Vereinigung ist nichts Urkundliches vorhanden, Man nimmt an, dass die genannten Siedlungen schon während der Regierungszeit Heinrichs III. (1039-1056) angelegt wurden zum Schutz einer alten Königsstraße nach Hof und in das Sorbenland hinein. Tatsache ist, dass die Bewohner der Siebendörfer Wachen stellen mussten, die zur Zeit der zweimal jährlich in Hof stattfindenden Messen die Reisenden schützen sollten, besonders im gefürchteten Untreuwalde zwischen Weißlenreuth und Konradsreuth. Diese Einrichtung wurde bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts beibehalten, sank jedoch immer mehr zu einer bloßen Zeremonie herab. Böse Zungen behaupten, die Wachsoldaten hätten in späteren Zeiten manche Reisenden mit Flintenschüssen begrüßt um ein entsprechendes Trinkgeld zu erhalten. – Eine weitere Verpflichtung für die vereinigten Dörfer bestand darin, gemeinsam mit Bürgern von Münchberg und Wirsberg auf der Stammbacher Warte den Wachdienst zu versehen, wie es die markgräfliche Wartordnung vom Jahre 1498 vorschrieb.

Alle sieben Dörfer waren im Jahre 1384 Eigentum des Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg. Er hatte Ahornberg und Jehsen von den Edlen von Sparneck erworben, Laubersreuth aus den Händen des Albrecht von Mengersreuth, Almbranz, Meierhof, Ölschnitz und Querenbach von Albrecht dem Schlegler. Wegen der seit alters zugewiesenen Aufgaben des Wachdienstes durften die Siebendörfer bestimmte Vorrechte genießen. Sie brauchten keine Soldaten zu stellen und waren von der Ablieferung des Fronhafers befreit.

Die Rechte der sieben Dorfschaften waren der Stadt Münchberg immer wieder ein Dorn im Auge. Es kam zu Streit und Verwicklungen, die sich über Jahrhunderte hinzogen. Dabei ging es hauptsächlich um das Recht des Bierbrauens, um die Übernahme der Gerichtsschreiberei durch den Lehrer von Ahornberg und um die Zulassung von Handwerkern. In den noch vorhandenen Streiturkunden spiegeln sich all jene Kämpfe, die unter dem Namen ‚Bierkrieg‘ noch nicht in ihrem vollen Sinn gekennzeichnet sind.

Die markgräfliche Regierung hatte den alten Dörfern am 18.2.1539 durch Hofgerichtsbarkeit gestattet, das für den eigenen Bedarf nötige Bier selbst zu brauen. Bald darauf entstand in Ahornberg ein Gemeindebrauhaus. Münchberg jedoch fühlte sich wirtschaftlich bedroht, erwirkte eine Aufhebung des Urteils, rückte an, zerstörte die Einrichtung des Brauhauses und zerschlug die in den Kellern lagernden Fässer.

Der Streit schwelte weiter. Zwar musste die Bevölkerung der Siebendörfer im Dreißigjährigen Krieg bitteres Leid erdulden, doch war das Interesse an der Wiedergewinnung alter Privilegien durchaus nicht erloschen. Am 5.11.1653 wurden nach mehrmaligen Eingaben den vereinigten Ortschaften die erbetenen Vorrechte wieder erteilt, besonders das Recht zu eigenem Mälzen, Brauen und Schenken. Vergeblich protestierte die Stadt Münchberg. Eine im Jahr 1660 zu Ansbach versuchte gütliche Regelung scheiterte an der starren Haltung beider Parteien.

Erst 1663 kam ‚vermittels göttlicher Gnade, durch beschehene Remonstration und bewegliches Zureden‘ ein Vergleich zustande, der den Frieden allmählich wiederherstellte. Rat und Gericht der Siebendörfer durften beibehalten werden. Bei den Ratswahlen und an Gerichts-

tagen führte jedoch der Vogt zu Münchberg den Vorsitz. Auf dem Gebiet der Verwaltung wurde dafür Sorge getragen, dass einerseits die Siegelführung durch den Ratsschreiber in Ahornberg nicht zu übermäßiger Selbsteinschätzung der Siebendörfer verleiten konnte, andererseits aber auch die Gebührenforderungen der Münchberger Beamten in Grenzen blieben. Auch der ‚Bierkrieg‘ wurde beendet. Die Ahornberger durften bei ‚Ehrenfällen‘ (Hochzeiten, Taufen usw.) das nötige Bier selbst brauen. Almbranz, Jehsen und Meierhof sollten künftig das Bier von Ahornberg, die übrigen Dörfer von Münchberg beziehen.

Trotz dieser Regelung wurden in der Folgezeit immer wieder Klagen laut, die auf ein gespanntes Verhältnis zwischen der Stadt Münchberg und ihren alten Widersachern schließen lassen. 1699 beschwerten sich die Bürger der Amtsstadt über die in den Dörfern entstehenden Kramläden und Handwerksbetriebe. 1712 erhielt ein Ahornberger Bäckermeister das alleinige Backrecht und nahm so seinen Münchberger Zunftgenossen ein weiteres Absatzgebiet weg. Auch Schuhmacher, Schneider und Metzger fühlten sich durch die vor allem in Ahornberg aufstrebende Konkurrenz bedroht. 1796 verfassten die Münchberger Kauf- und Handelsleute eine Beschwerdeschrift, die unter anderem gegen den Schuhmacher Müller aus Ahornberg gerichtet war.

Dass die Bewohner der Siebendörfer trotz oder gerade wegen dieser Reibereien ihre selbstbewusste Haltung nie aufgaben, lässt sich unschwer den alten Akten entnehmen. Münchberg führte einmal an, dass durch das trotziges Auftreten mancher Bewohner (der Siebendörfer) große Erbitterung, ja sogar Mord und Totschlag herbeigeführt werden könnte. Im Jahre 1686 wurde der Müller Kilian Krauß von Ahornberg ‚wegen begangenen Exzesses durch Herumsprengung mit dem Pferd‘ mit 6 Gulden bestraft.

Im Jahre 1810 kam unsere Heimat zu Bayern. Es gab eine neue Gemeindeorganisation, welche die letzten Besonderheiten unserer sieben Dörfer endgültig auflöste. Wer denkt heute noch bei einer Wanderung durch das Münchberger Land an die dörfliche Selbstherrlichkeit von einst?“ (Quelle: Heimatkalender für Fichtelgebirge und Frankenwald 1968, Herausgeber: Karl Bedal, Paul Held und Hans Seiffert, Ackermann Verlag Wunsiedel, 21. Jahrgang, Seiten 77-79)

Freundlicherweise hat mir **Adrian Roßner**, im Fichtelgebirgs-Hauptverein Referent für Heimat- und Brauchtumpflege und das FGV-Schrifttum, eine Zulassungsarbeit zur Ersten Lehramtsprüfung von Günther Bauer aus dem Jahre 1972 zukommen lassen, die die Geschichte dieser Dörfer ausführlich behandelt. Die Arbeit befindet sich als Extra-Datei auf der Informationsseite.

In der Geschichte dieses Landstrichs interessant ist, wie im obigen Text von Otto Knopf bereits erwähnt, auch der „**Bierkrieg**“ zwischen Mitte des 16. und Mitte des 17. Jahrhunderts. Auch hierzu hat Adrian **Roßner** Informationen beigesteuert, hier in einer Kurzversion:

„Die Siebendörfer hatten 1539 ein Brauprivileg erwirkt, um vom Münchberger Bierzwang entbunden zu werden und in Ahornberg ein eigenes Gemeindebrauhaus errichtet. Die

Münchberger zerstörten das Bauwerk samt Inventar in einem einzigen Gewaltakt und zogen damit den Zorn der Ahornberger auf sich. 1542 wurde letzteren schließlich erlaubt, für den Eigenbedarf zu brauen, verkauft werden durfte das Bier jedoch nicht. Erst 1663 endete der Streit in einem Vergleich. Fortan war es den Ahornbergern erlaubt, bei Ehrenfällen selbst zu brauen und das übrige Bier zu verkaufen. In allen anderen Fällen jedoch musste das Gebräu aus Münchberg herangeschafft werden.“

Genauere Daten hierzu finden sich in der **Zeittafel der Stadt Münchberg**:

<http://www.muenchberg.de/index.php?id=326,29>

Die damalige Ahornberger Landbierbrauerei unter der Geschäftsführung von Carola Strößner existiert nicht mehr, das Bier jedoch schon. Die bekannten Sorten werden im Verbund des Frankenwälder Brauhauses mit Sitz in Naila weiter eingebracht.

<http://frankenwaelder-brauhaus.de>



Rohrbühl bei Münchberg

Auf der Wikipedia-Seite „Bauwerke in Münchberg“¹ befindet sich eine kurze Abhandlung über den Rohrbühl:

Kriegerdenkmal auf dem Rohrbühl

„Das Kriegerdenkmal auf dem Rohrbühl

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts gab es in Münchberg Bestrebungen, ein Mahnmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs zu errichten. 1929 war erstmals der Rohrbühl als Standort für ein Denkmal in Form eines Turmes vorgesehen. Erich Holzner aus Münchberg und Konrad Kühnlein aus Selb wurden mit der Planung des 23 Meter hohen Turmes beauftragt. Nach einem ersten Kostenvoranschlag des Architekten Holzner wurden 45 500 Reichsmark für den Bau des Turmes bereitgestellt. Die Münchberger Baufirma Flügel erhielt den Zuschlag mit der Auflage, nur Reinersreuther Granit zu verbauen, von dem schließlich 2500 Tonnen verbaut wurden. Die Bauarbeiten begannen im April 1935. Für die Bildhauerarbeiten wurden Modelle des Künstlers Karl Himmelstoß (1878–1967), der längere Zeit für Rosenthal gearbeitet hatte, verwendet. Am 7. November 1937 fand die feierliche Einweihung durch den Gauleiter und

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Bauwerke_in_der_Stadt_M%C3%BCnchberg

weitere Bezirksgrößen der Nationalsozialisten statt. Im Frühling 1938 entstanden der Aufmarschweg und die gärtnerischen Anlagen nach Plänen des Stuttgarter Architekten Lilienfein. Die Gesamtkosten betrugen 52.483,94 Reichsmark, wobei die Freitreppe mit Aufmarschweg und die Gartenanlagen mit 7374,19 Reichsmark zu Buche schlugen. Die Basis des Turmes bildet eine 26,2×26,45 Meter große Terrasse aus unregelmäßig behauenen Granitquadern. An der der Stadt zugewandten Seite befand sich ein 1,70 Meter hoher Reichsadler mit einer Spannweite von 3,80 Metern als nationalsozialistisches Hoheitssymbol. Ein steiner Sarkophag in der Gedächtniskapelle im Inneren des Turmes war mit einem Lorbeerkranz und einem Schwert geschmückt. Eine 20 Zentner schwere Ringschale am obersten Podest war für Ehrenfeuer vorgesehen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges fanden dort zahlreiche Großveranstaltungen statt, wie eine Vertriebenenkundgebung im Jahre 1950, zu der 4000 Menschen erschienen. 1971 wurden die vier Tafeln mit den Namen der Gefallenen abmontiert. Die geplante Verlegung in den Ehrenhain fand bis heute nicht statt; die Tafeln befinden sich im Stadtarchiv Münchberg. 1988 sanierte die Firma Schödel die Terrasse. Am 15. Juli 2004 wurde der Turm anlässlich des Jubiläums der Münchberger Textilschulen mit Stoffbahnen verkleidet. Im Jahr 2014 wurde der Turm anlässlich des 650-jährigen Stadtjubiläums von Münchberg erneut mit Stoff ummantelt; hierbei kamen 580 Quadratmeter heller, feuerfester Stoff sowie 1.100 Meter Gurtbänder und Kantenschutz zum Einsatz.“ 1



Aber zu diesem Thema findet man durchaus noch mehr Informationen, z.B. über http://www.muenchbuenger.info/hmw/o3_rohrbuehl.html

Und unter

http://www.gymnasium-muenchberg.de/Facher/Geschichte/rohrbuehl/left_index.html

findet sich eine Abhandlung des Münchberger Gymnasiums zum Bau und zur Nutzung des Turms auf dem Rohrbühl.

Weitere Bilder vom havarierten Windrad im Windpark Laubersreuth





Zur Havarie dieser Windkraftanlage sind in der Frankenpost einige Artikel erschienen:

<http://www.frankenpost.de/region/muenchberg/Sturmtief-Thomas-zerstoert-Windrad;art2441,5386432> vom 24. Februar 2017

<http://www.frankenpost.de/region/fichtelgebirge/fichtelgebirge/art654373,5386792> vom 25. Februar 2017

<http://www.frankenpost.de/region/muenchberg/Gutachter-prueft-defektes-Windrad;art2441,5411121> vom 10. März 2017

dazu weitere am 28. Februar („Das Geschäft mit dem Wind“), 1. März („Windräder werden alle zwei Jahre überprüft“), 2. März („sturm verhindert Analyse“) und 15. März („Die Erblast grüner Energie“) als

Windpark Laubersreuth

<https://www.orbis-umwelt.de/referenzen/laubersreuth/>

Interessant ist hier auch die Beteiligung der Stadtwerke Soest an zwei der hier aufgestellten Windkraftanlagen

<https://www.stadtwerke-soest.de/die-stadtwerke/erzeugung/windpark-laubersreuth>

Quellenangaben:

1) Kriegerdenkmal auf dem Rohrbühl:

https://de.wikipedia.org/wiki/Bauwerke_in_der_Stadt_M%C3%BCnchberg#Kriegerdenkmal_auf_dem_Rohrb.C3.BChl